

Berlin, Berlin! Wir fahren nach Berlin!

Berlinexkursion des Leistungskurses Gemeinschaftskunde 11 (SEEB) vom 13.-17.07.2022

Mittwoch, 13.07.

Anreise (Joel S.)

Auf unserer Fahrt quer durch Deutschland ziehen Wiesen an uns vorbei, Wälder, Seen, schon abgeerntete Felder. Und dazwischen immer wieder kleine Dörfer, Vororte und große Städte. Orte, an denen Menschen leben. Entscheidungen aus Berlin betreffen ganz Deutschland. Mit unserer Fahrt in das politische Zentrum wollen wir Einblicke bekommen in die Prozesse, die auch unser Leben beeinflussen. Wir starten mit dem Zug von Konstanz, fahren durch den Schwarzwald über Frankfurt, bis wir aus dem ICE schon die Windräder Brandenburgs kurz vor Berlin sehen. Sowohl der Ausbau des Schienennetzes, als auch der von erneuerbaren Energien sind Beispiele für solche politischen Entscheidungen.

Wir tauchen nun ein in das mal trubelige, mal ruhige, aber auf jeden Fall ganz eigene Leben der Hauptstadt.

Nach Ankunft, Einchecken und ersten Erfahrungen mit dem Berliner Nahverkehr folgt ein gemeinsames Abendessen in einer Pizzeria im Prenzlauer Berg.



Donnerstag, 14.07.

Stadtrundfahrt (Efe, Melih)

Die Hop-on Hop-off Tour ist eine gute Einführung um eine Übersicht über Berlin zu erhalten. Der Bus fährt an den bedeutsamsten und berühmtesten Sehenswürdigkeiten vorbei, wobei man zwischen zwei verschiedenen Touren entscheiden kann. Die rote Tour zeigt Berlin mit ungefähr 16 Haltestellen vom Reichstag bis zur Museumsinsel, wohingegen sich die blaue Tour auf Ostberlin konzentriert. Die Tour ist die beste Möglichkeit einen guten Einblick in Berlin zu erhalten, da man mit dem Busticket zwischen den Sehenswürdigkeiten pendeln kann und ein- und aussteigen kann, wann man auch immer möchte. So kann man sich bestimmte Sehenswürdigkeiten wie das Brandenburger Tor genauer ansehen. Beeindruckend waren aber auch das gesamte Regierungsviertel mit dem Bundestag, der Siegessäule, oder auch sämtliche Bauten in Berlin allgemein und ihre geschichtlichen Zusammenhänge. Zu allen Sehenswürdigkeiten wurden auch besondere und einzigartige Informationen genannt, z. B. dass der Berliner Hauptbahnhof der größte Turmbahnhof Europas ist.

Wir haben am Alexanderplatz mit der Tour begonnen. Von dort aus sind wir in Richtung Brandenburger Tor gefahren und haben die ersten grundlegenden Infos über den Audioguide erhalten. Am Brandenburger Tor sind wir das erste Mal ausgestiegen. Das Brandenburger Tor ist sehr beeindruckend wenn man das

erste Mal davor steht. Es verleiht ein einzigartiges Gefühl, denn es ist surreal davor zu stehen und darüber nachzudenken, dass man früher nicht das Tor durchqueren konnte, ohne bei dem Versuch vielleicht sein Leben zu riskieren. Somit ist es zugleich ein sehr schöner, als auch dunkler Ort. Anschließend haben wir die Bustour fortgesetzt. Die nächste beeindruckende Sehenswürdigkeit war das Regierungsviertel mit dem riesigen Bundestagsgebäude. Um jedoch die Informationen über die folgenden Sehenswürdigkeiten nicht zu verpassen sind wir nicht mehr ausgestiegen und die Tour zog sich durch den Bahnhof bis zur Siegessäule, wo die Tour schließlich endete.

Man kann zusammenfassend auf jeden Fall sagen, dass sich die Tour mit dem Bus lohnt, um Berlin näher kennen zu lernen, vor allem wenn man das erste Mal in Berlin ist, da das Aussteigen und die Informationen einem viel Freiheit und zugleich auch Informationen nahelegen und man sich so besser zurecht findet.



Stadtführung: Gentrifizierung in Berlin Kreuzberg (Letizia, Naemi)

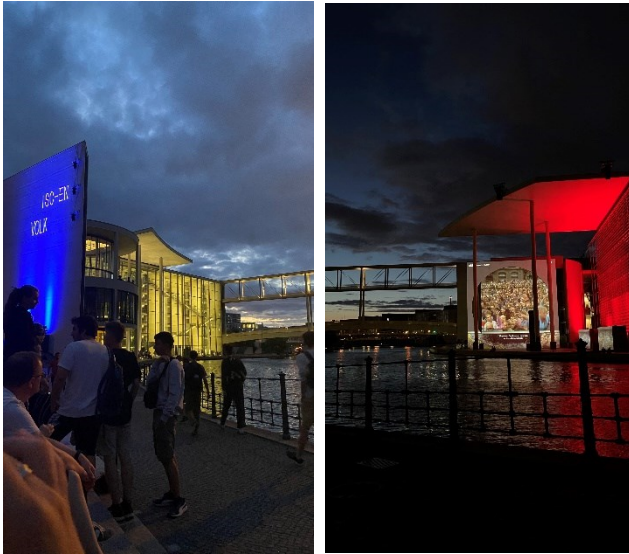
Am Donnerstag, den 14. Juli, ging es für uns in das Stadtviertel Kreuzberg. Dort bekamen wir eine Stadtführung von Karsten Hemmerling zur Gentrifizierung in Berlin. Er ist selbst in Berlin groß geworden und gehört damit zu den 15%, die tatsächlich dort aufgewachsen sind. Der Rest der



Bevölkerung ist zugezogen, was auch ein Grund für die heute aufzufindende Vielfalt Berlins ist. Kreuzberg gibt es seit 1920 und es galt von Anfang an als Arbeiterviertel. Durch den Kalten Krieg wurden viele Häuser zerstört, was dazu führte, dass viele Leute erstmal weggezogen sind. Durch die deutsche Einheit ist viel Geld für den Wiederaufbau der Stadt eingeflossen, was diese wieder attraktiv machte. Zudem wurde die Nachfrage nach den großen Altbauwohnungen größer und die Mietpreise stiegen. Oftmals wurden auch Menschen aus ihren Wohnungen rausgeschmissen, da diese aufgewertet worden sind und zu einem höheren Preis vermietet worden sind. Daraufhin lenkte die Politik ein, um mehr auf die Bedürfnisse der Bürger*innen einzugehen. Die Mietpreisbremse oder Mietdeckel wurden eingeführt, die jedoch eher „alte“ Anwohner schützt und deshalb nicht effektiv gegen die Gentrifizierung angeht. Das Gebiet ist ein Milleuschutzgebiet, was bedeutet, dass bspw. Mietwohnungen nicht zu Eigentumswohnungen umgewandelt werden können und somit die Aufwertung des Wohngebiets etwas gebremst. Allgemein ist das Stadtviertel eine sehr umkämpfte Gegend, da es eine optimale Lage besitzt.



Lichtshow „Dem deutschen Volke – Eine parlamentarische Spurensuche“ (Joel S.)



Der Himmel ist schon dunkel, die Luft etwas kühler, aber immer noch warm, als wir uns zum Regierungsviertel aufmachen. Zwischen Bundestag, Paul-Löbe-Haus und Marie-Elisabeth-Lüders-Haus nimmt uns eine Dokumentation und Lichtshow ab 22 Uhr mit in die Geschichte des deutschen Parlaments, die nicht nur aus Licht, sondern auch aus Schatten besteht. 1894 erbaut beheimatete es zunächst den Reichstag des deutschen Kaiserreichs, später den der Weimarer Republik. Der Brand des Gebäudes in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1933 läutete die dunkelste Epoche Deutschlands ein. Nach der Teilung des Landes war das

Gebäude stillgelegt, der Bundestag tagte nun in Bonn. Erst 1999 kam nach langen Entscheidungen wieder frischer Wind in die parlamentarische Arbeit in Berlin. Das neue Gebäude mit der charakteristischen Glaskuppel wurde und ist bis heute Ort für Debatten, Entscheidungen, Streit und Versöhnung.

Freitag, 15.07.

Führung LobbyControl (Anton, Yannic)

Am Freitagmorgen haben wir uns mit einem Mitglied der Nichtregierungsorganisation LobbyControl zu einer Stadtführung getroffen. LobbyControl ist ein gemeinnütziger Verein, der sich für mehr Transparenz im Lobbyismus einsetzt. Um nah an den politischen Entscheidungsträgern zu sein, haben sich die verschiedenen Interessensverbände im Regierungsviertel angesiedelt. Dort begann unsere Tour und unser Guide, der uns an den Gebäuden verschiedenster Interessensverbände vorbeiführte, erklärte uns die vielseitigen Möglichkeiten der politischen Einflussnahme und warum sie problematisch sein können.

Zwischen den Interessensverbänden herrscht ein Machtungleichgewicht, weil Industrieverbände in der Regel über breitere finanzielle und personelle Ressourcen verfügen als gemeinwohlorientierte NGOs. Durch dieses Ungleichgewicht werden einige Interessen von der Politik stärker berücksichtigt als andere.

Der direkte Draht zu Abgeordneten ist allerdings lediglich eine von vielen Möglichkeiten der Einflussnahme. Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft hat sich beispielsweise auf unternehmensfreundliche Öffentlichkeitsarbeit im Interesse der Arbeitgeber konzentriert. Durch *negative campaigning* versuchte die Initiative beispielsweise im letzten Wahlkampf die Öffentlichkeitswahrnehmung der Grünen zu schwächen.

Um ihre Thesen zu fundieren, nutzen solche Initiativen oftmals Daten und Studien von Forschungsinstituten. Diese Forschungsinstitute sind aber im Unterschied zu Universitäten nicht unabhängig, sondern werden durch private Mittel finanziert. Bezeichnend fanden wir, dass sich das Forschungsinstitut IW, welches man leicht mit dem unabhängigen renommierten Institut DIW verwechseln könnte, im gleichen Gebäude wie die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft befand. Bei Initiativen wie der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und auch bei Forschungsinstituten wie dem IW ist es nicht auf den ersten Blick verständlich, welcher Verband und welche Interessen dahinterstecken, weil diese undurchsichtig strukturiert sind.



Eine weitere Möglichkeit der Einflussnahme lernten wir beim Energiekonzern RWE kennen, der kostenloses Lehrmaterial zur Verfügung stellt und so versucht in den Schulen ein positives Bild des Kohletagebaus zu etablieren.

Außerdem erzählte unser Guide uns über den Wechsel von hochrangigen Politikern in die Wirtschaft, insbesondere in die Lobbyarbeit. Für Unternehmen sind ehemalige Politiker attraktiv, weil sie detaillierten Einblick in politische Entscheidungsprozesse haben und gute Kontakte mitbringen. Dieser Wechsel von der Politik in die Wirtschaft ist auch deshalb problematisch, weil Interessenskonflikte vorliegen und Politiker nicht mehr authentisch erscheinen. Durch eine Karenzzeit, die den Wechsel erst nach einer befristeten Sperre erlaubt, soll dieses Problem angegangen werden, doch gelöst ist es längst nicht.



Außerdem haben wir erfahren, dass rund 30 Prozent der Abgeordneten des Bundestages neben ihrem Mandat noch Nebentätigkeiten nachgehen, wodurch Interessenskonflikte entstehen können. Auch unterstützen Firmen und Interessenverbände die Parteien finanziell durch das Sponsoring von Parteitagungen oder sonstigen Events und durch klassische Parteispenden, die bis zu einer Spendensumme von 10 000 Euro anonym bleiben.

Bei der Führung haben wir die intransparenten Formen des Lobbyismus kennengelernt, die das Vertrauen der Menschen in die Politik schwächen. Um dies zukünftig zu verhindern gibt es Lösungsvorschläge, um den problematischen Lobbyismus zu beheben, wie unser Guide uns mitteilte. Beispielsweise ist das Lobbyregister, welches transparent alle Lobbyisten auflistet, momentan in der Prüfungsphase. Es wird sich zeigen, inwiefern das Lobbyregister effektiv mehr Transparenz schafft. Eine weitere Idee LobbyControls ist die sogenannte legislative Fußspur, in der alle Einflussnahmen wie beratende Gespräche von Interessensverbänden während eines Gesetzgebungsprozesses verzeichnet werden sollen. Sollten diese Lösungsvorschläge umgesetzt werden, könnten diese die kritischen Seiten des Lobbyismus im Keim ersticken und das Vertrauen der Menschen stärken.

Bundestag (Sindy)

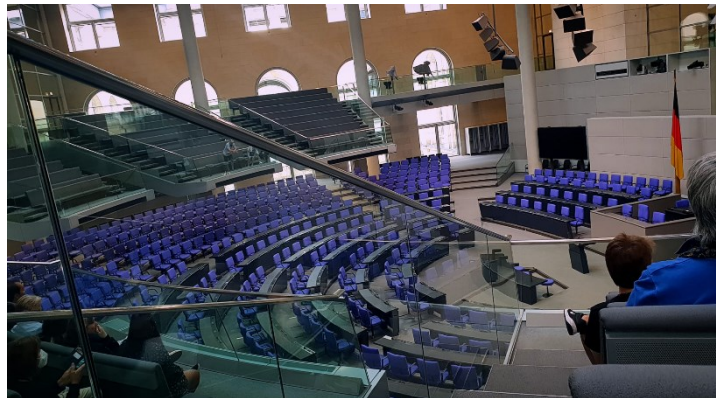
Er ist auf vielen Gemeinschaftskunde Büchern abgebildet: Der Reichstag. Vor ihm zu stehen war daher nicht nur besonders beeindruckend, sondern auch, das was wir dort mitgenommen haben war sehr bereichernd. Nach einer Sicherheitskontrolle durften wir direkt in den Bundestag.



Während wir auf der Besuchertribüne saßen, lauschten wir einem Vortrag. In diesem wurden zum Teil Themen aufgegriffen, die wir kannten. Darunter das Problem des wachsenden Bundestages, oder auch wie die einzelnen Parteien auf die Sitze verteilt sind. Um einen aktuellen Bezug herzustellen, klärte er die Zuschauer darüber auf, dass die FDP und die CDU neulich die Sitze gewechselt hätten. Nun sitzt die CDU neben der AfD. Der Referent legte uns nahe, dass eine

räumliche Verschiebung in den Augen der Bürger auch als eine politische Verschiebung gesehen werden kann, ebenso wenn man sagt, dass die FDP mehr in die Mitte gerückt ist.

Nach der Rede hatten wir die Ehre mit der Abgeordneten Ann-Veruschka Jurisch aus dem Wahlkreis Konstanz zu sprechen. Sie erzählte von ihrem persönlichen und beruflichen Leben. Sie verfolgte nicht schon immer die Tätigkeit einer Politikerin, sondern der Wunsch kam erst mit etwa 40 Jahren auf. Davor war sie als Juristin beschäftigt. Doch schon in der Schule zeichnete sich ab, dass Jurisch grundsätzlich schon von früh auf das gemeinschaftliche Zusammenleben mitgestaltet hat. Sie war nämlich nicht nur als Klassen- und Schülersprecherin engagiert, sondern wirkte auch in der schulischen SMV mit. Zurzeit verbringt sie im zwei-Wochen-Takt jeweils zwei Wochen in Konstanz und zwei in Berlin. Wenn sie gerade in Berlin ist, dann arbeitet sie im Innenausschuss und Europaausschuss. Jurisch arbeitet in der Woche etwa 50 bis 60 Stunden. Grundsätzlich erhofft sie sich mehr ältere Menschen



von der FDP zu überzeugen. Ihre Motivation stammt insbesondere aus ihrem Wunsch Verantwortung zu übernehmen und dem Gefühl Menschen helfen zu wollen. Sie erhofft sich für die Probleme, die uns in der Zukunft erwarten, dass Innovationen weiterhin dort Lösungen liefern, wo Probleme und Herausforderungen entstehen. Sie selbst ist jedes Mal aufs Neue vom menschlichen Erfindergeist fasziniert und sieht ihre politische Arbeit als Innovation auf einer anderen Ebene, da tagtäglich neue Konzepte und Lösungen erarbeitet werden müssen.

Bundesrat (Ricarda)

Am Freitag, den 15. Juli, sind wir dann Nachmittag zum Bundesrat gelaufen. Die kleine Führung begann



in der Eingangshalle, wo wir kurz die Geschichte des Gebäudes erläutert bekamen. Das was man heute im Inneren des Bundesrates sieht ist allerdings nur mit leichten Veränderungen wiederhergestellt, da das Gebäude im zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört wurde. An manchen Stellen kann man allerdings noch die ursprünglichen Verzierungen des Gebäudes erkennen. So ist zum Beispiel an einer Stelle der mittlerweile weiß gestrichenen Decke noch ein Überrest der ehemaligen Malerei zu erkennen. Anschließend sind wir auf die Besuchertibüne des Plenarsaals gegangen, von welcher

man gut über diesen blicken konnte. Ausserdem erklärte uns die Führerin, dass der Bundesrat, im

Gegensatz zum Bundestag, ein ständiges Parlament darstellt, da er nicht gewählt wird, sondern sich nach festen Vorgaben zusammensetzt. Auch geht es hier, im Vergleich zum Bundestag sehr viel gesitteter vor. So gehen die Mitglieder sachlich und freundlich miteinander um, auch auf Beifall wird, mit ein paar Ausnahmen, verzichtet. Die einzelnen Länder sitzen in alphabetischer Ordnung. Nach dieser Führung ging es dann in einen Raum, der dem Plenarsaal nachempfunden war. Hier haben wir ein kleines Rollenspiel gespielt, bei welchem jeder ein anderes Bundesland vertrat. Wir haben uns dann für das Thema „Wählen ab 16“ entschieden und anhand von diesem den Ablauf einer Abstimmung über ein einzelnes Gesetz im Bundesrat nachgespielt.



Samstag, 16.07.

Futurium (Jona)

Zu Beginn des Besuchs wurden wir vom Führungsleiter über das Futurium allgemein informiert. So erfuhren wir, dass das Museum kostenlos zugänglich ist und viele bekannte Universitäten den Ausstellungsraum nutzen, um ihre neuesten Erfindungen zu präsentieren, wie z.B. Roboter.

Wir erfuhren, dass das Futurium aus 4 Etagen besteht: „Das Lab“, wo man hauptsächlich eigenständig ausprobieren und erkunden konnte; dem 1.OG, welches in 3 sog. Denkräume eingeteilt war: Natur, Mensch, Technik und dem Dach des Futuriums, dem „Skywalk“, welcher einen Ausblick über das gesamte Regierungsviertel bot. In der Führung wurde uns jedoch nur das 1.OG mit seinen Denkräumen vorgestellt. Angekommen im ersten Obergeschoss bekam jeder von uns ein Armband mit dem man bestimmte interessante Informationen abspeichern konnte, um sie zuhause mithilfe eines Codes im Internet nachzulesen.

Die eigentliche Führung begann im Denkraum „Technik“. Der Denkraum war sehr futuristisch eingerichtet und wie eine Art Halbkreis mit einzelnen Gängen eingerichtet. Da die Führung eher theoretisch war und weniger praktisch, wurden uns jedoch nur alle Sachen grob erklärt, das eigentliche



Ausprobieren blieb, bei der Führung zumindest noch, aus. Dennoch wurden uns diverse Roboter, Techniken und die Verknüpfung von Mensch und Technik näher gebracht.



Als nächstes wurde uns der Denkraum „Natur“ vorgestellt. Dieser war komplett anders eingerichtet als der vorherige, da die Ausstellungstücke passend zum Motto hauptsächlich aus Holz bestanden. Das Highlight hierbei war vermutlich die große, hölzerne Marmelbahn, welche auch bei den anderen Besuchern sehr beliebt war. Allerdings fand ich diesen Denkraum am wenigsten interessant, da man wenig selber aktiv werden konnte und nicht wirklich Neues geboten wurde.

Zum Abschluss der Führung ging es in den Denkraum „Mensch“, welcher zugleich mein Favorit war. Der Raum war sehr hell eingerichtet und hatte teilweise etwas von einem Spielplatz. Das könnte auch daran gelegen haben, dass das Highlight des Denkraums eine riesige Schaukel war, welche dazu dienen sollte, den Alltag zu entschleunigen. Dieses Motto schien das Hauptthema zu sein. So gab es beispielsweise eine sehr bequeme Couch, die den gleichen Zweck wie die Schaukel haben sollte.



Anschließend haben wir eigenständig noch den Skywalk besucht, welcher jedoch nicht das bot was man sich vorgestellt hatte, da die Aussicht nicht wirklich zu vergleichen war mit beispielsweise der Aussicht aus der Kuppel des Bundestages. Im „Lab“ konnte man dann noch einen Gesichtsscan durchführen lassen, um herauszufinden, welche Partei man später wählen würde. Allgemein hat mir das „Lab“ am besten gefallen, weil es der interaktivste Bereich des Museums war.

Abschließend lässt sich festhalten, dass der Besuch im Futurium sich auf jeden Fall gelohnt hat, jedoch wäre mir ein Besuch ohne Führung und somit mehr Zeit zum Ausprobieren lieber gewesen, da die Führung meiner Meinung nach das, was das Futurium ausmacht, nämlich das Interaktive, ein wenig zerstört hat.

Denkmal für die ermordeten Juden Europas *(Jakob, Moritz)*

Das Denkmal für die ermordeten Juden Europas haben wir am Samstagnachmittag besucht. Auf den ersten Blick war es eine befremdliche Erscheinung. Eine Ansammlung vieler hoher Betonblöcke. Vielen von uns wurde die Aussage des Mahnmals durch sein Aussehen nicht direkt klar, da die Aufmachung nicht sofort erkennbar, das Leid von Millionen widerspiegelte.

Beistand auf der Suche nach der Erkenntnis sollte uns ein Touristenführer leisten. Wir setzten uns auf einige Betonblöcke, was auch vielen von uns eher unangenehm zu sein schien, und ließen uns die Geschichte des Mahnmals erzählen. Die Idee wurde durch eine Bürgerinitiative ins Leben gerufen, daraufhin wurde ein Wettbewerb gestartet, in welchem sich entschied, wie das Mahnmal letztendlich aussehen sollte. Es wurden zahlreiche Entwürfe eingereicht, die Idee des ersten eigentlichen Gewinners wurde jedoch vom damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl verhindert. Es musste deshalb ein zweiter Wettbewerb ausgetragen werden, in dem am Ende der Entwurf des heutigen Mahnmals gewann, wenn auch der Entwurf sich etwas von der letztendlichen Umsetzung unterschied. Heute besteht das Mahnmal aus 2711 Blöcken, die jeweils für den Mord an 2000 Juden stehen sollen.



Auch über den Standort gab es Debatten. Man entschied sich für die Berliner Stadtmitte, um Verantwortung zu symbolisieren, insbesondere für die hier ansässige deutsche Bundespolitik. Früher stand an diesem Ort die Mauer. Wir interpretieren die Wahl des Ortes also zusätzlich als Symbol für die gesamtdeutsche Verantwortung. Das Mahnmal konnte nach diesen zahlreichen Diskussionen im Jahre 2005 eröffnet werden.



Nach all diesen Informationen haben wir uns selbst in Kleingruppen auf einen Rundgang durch die unzähligen steinern anmutenden Betonblöcke begeben. Die Wirkung des Mahnmals war überwältigend. Es war schier unmöglich, in den kleinen Durchgängen in einer Gruppe zu bleiben. Ehe man sich versah, waren die Mitschüler*innen verschwunden. Man fand sich wieder in einem endlosen Labyrinth aus tristen, grauen Betonblöcken, deren Höhe den Lichteinfall zu einem großen Teil verhinderte. Wir fühlten uns alleine und unbarmherzig ausgeliefert.

Nach dem Abschluss unserer kleinen Touren hatte sich für die meisten von uns die Aussage und der Sinn des Mahnmals geklärt. Unter dem Mahnmal befindet sich ein Museum, in das wir uns, jedoch ohne unseren Guide, begaben.

Dort begegnete uns eine geschichtliche Zusammenfassung des Holocaust in chronologischer Reihenfolge, aber vor allem Zeitzeugenberichte und Tagebucheinträge. Diese sehr persönlichen Einblicke in Gedanken- und Gefühlswelt der Opfer dieser schrecklichen Schandtaten waren sehr berührend. Eine Atmosphäre von Trauer, Schrecken und Hoffnungslosigkeit umgab die unterirdischen Räumlichkeiten, man hatte ein unangenehmes Gefühl in der Magengrube. Die detailreichen Erzählungen ließen uns den Rest des Tages nicht mehr los. Nach dem Verlassen des Museums bekam man nochmal das gigantische Mahnmal zu Gesicht, was man nun erneut mit anderen Augen betrachtete. Der Besuch dieses Ortes war ein unheimlich einschneidendes Erlebnis.

Zum Abschluss haben wir uns noch einmal gemeinsam zum Abendessen in einem veganen vietnamesischen Restaurant im sog. Bergmannkiez getroffen und die besondere Stimmung dieses umtriebigen Kreuzberger Stadtteils genossen.



Sonntag, 17.07.

Abreise (Joel S.)



Nach vier erlebnisreichen Tagen steigen wir am Hauptbahnhof wieder in den ICE. Das ruhige Summen ist nach dem Rattern der U-Bahnen erst einmal ungewohnt. Ab Stuttgart ist es wärmer und die Regionalbahnen sind durch das 9-Euro-Ticket voll. So beenden wir unsere Reise hautnah mit einer Folge einer politischen Entscheidung, die vielleicht auch ein politischer Auftrag ist.

Danke an Frau Seeburger und Frau Halbauer, dass wir mit Ihnen nach Berlin fahren durften.